

Bildung für Nachhaltigkeit ohne Scheuklappen

Warum Umweltbildung mehr ist
als nur Wissensvermittlung



Ein Wort zur Begrüßung ...

Mit Beginn des neuen Schuljahres legt auch unser Projekt einen Schwerpunkt auf die Bildung – insbesondere im außerschulischen Bereich der umweltorientierten Kinder-, Jugend- und Erwachsenenarbeit zur „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BfnE). Das Potenzial für die Natur- und Umweltschutzverbände durch eine BfnE wird in diesem Newsletter im Interview mit Annette Dieckmann näher erläutert.

Damit die nachhaltige Bildungsarbeit tatsächlich ohne Scheuklappen starten kann, hat das Gender Greenstreaming Team ein neues Modul entwickelt. Damit wollen wir die Verbände unterstützen, ihre ehren- und hauptamtlichen Teamer/innen, Bildungsreferenten/innen und interessierten Mitglieder darin zu schulen, im Rahmen ihrer Umweltbildungsarbeit sowohl die Genderaspekte in den Inhalten als auch die eigenen Geschlechterbilder und Rollenerwartungen zu erkennen, zu verändern, bewusst damit umzugehen sowie eine geschlechtersensible Umweltbildung und -kommunikation weiter zu vermitteln.

Sind auch Sie dabei!?

Karin Fischer
Dr. Christine Katz
Marion Mayer
Anja Thiem
Juliane Grüning
Helga Inden-Heinrich

**„Wir haben keine Scheuklappen“:
Globales Lernen, Gender und eine
starke Umweltperspektive**

**Interview mit Annette Dieckmann,
ANU e.V.**

Seite 2-3

**Gender Greenstreaming für die
nachhaltige Bildungsarbeit:**

Beispiele aus einem Wegweiser

Seite 4

Kontakt:

Deutscher Naturschutzring:
Helga Inden-Heinrich (stellvertr. Generalsekretärin)
Juliane Grüning
E-Mail: helga.inden-heinrich@dnr.de,
juliane.gruening@dnr.de

Universität Lüneburg:
Karin Fischer, M. A., Dr. Christine Katz, Dipl.
Soz.Päd./Soz.Arb. Marion Mayer, Anja Thiem, M. A.
E-Mail: gendergreen@uni-lueneburg.de

„Wir haben keine Scheuklappen“: Globales Lernen, Gender und eine starke Umweltperspektive

Interview mit Annette Dieckmann von der Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Umweltbildung (ANU e.V.)

Die Vollversammlung der UN hat die Jahre 2005 bis 2014 zur Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BfnE) ausgerufen. Die Aufgabe, diese zu koordinieren, liegt bei der UNESCO. Ihre deutsche Kommission rief im Auftrag der Bundesregierung alle verantwortlichen wie interessierten Institutionen dazu auf, sich zu einer „Allianz Nachhaltigkeit lernen“ zusammen zu finden. Annette Dieckmann ist Mitglied im Nationalkomitee zur UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung. Sie beschreibt die Möglichkeiten für Natur- und Umweltschutzverbände, sich an diesem Prozess zu beteiligen.

Gender Greenstreaming: Was sind die Aufgaben und Zielsetzungen des Nationalkomitees (NK) in der UN-Dekade für Nachhaltige Entwicklung?

Annette Dieckmann: Das Nationalkomitee ist ein Beratungs- und Koordinationsgremium, dessen Mitglieder Experten/innen aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Verbänden sind, die der deutschen UNESCO-Kommission (DUK) zur Seite stehen. Im NK sind alle Bildungsbereiche: der schulische und außerschulische sowie die Weiterbildung vertreten, und es wurde versucht, alle relevanten Themenfelder abzudecken, beispielsweise Umweltbildung, globales Lernen, Wirtschaft und Medien und dabei die wichtigsten Akteure/innen einzubeziehen. Den Vorsitz über diese Gruppe von ca. 30 Akteuren und Akteurinnen hat Prof. Gerhard de Haan von der FU Berlin.

Aufgabe des NK ist es, die Dekade mit der DUK zusammen zu steuern, also den deutschen Beitrag zu koordinieren. Zu Beginn wurde ein Nationaler Aktionsplan erstellt, der die Ziele für die Dekade beinhaltet. Im Verlauf der Dekade soll der Aktionsplan regelmäßig überarbeitet und im Rotationsverfahren fortgeschrieben werden. Das NK hat außerdem eine Jury für die Anerkennung von ausgezeichneten dezentralen Dekade-Projekten gebildet sowie eine AG Öffentlichkeitsarbeit gegründet, um die Dekade noch weiter bekannt zu machen. Im Moment beschäftigt sich das NK damit, den Aktionsplan in den konkreteren Maßnahmenplan zu überführen. Dabei sind natürlich die einzelnen Vorhaben und Fachkompetenzen der Vertreter/innen der verschiedenen Bildungsbereiche aus Bund und Ländern gefragt. Es geht im NK also um Koordination, Beratung und Öffentlichkeitsarbeit.

G. G.: Es gibt aber auch noch andere Arbeitsformen wie Foren und Runde Tische. Was ist deren Funktion?

A. D.: Es wurde im letzten Jahr zum ersten *Runden Tisch* der „Allianz Nachhaltigkeit Lernen“ eingela-

den, um die Akteure/innen zu versammeln, die die Dekade umsetzen.

Für diesen runden Tisch gab es dann sehr viele Interessenten/innen, darunter nicht nur die bereits bekannten Aktiven, sondern auch zahlreiche Verbände und Institutionen, die durch die Dekade erstmals begannen, sich mit BfnE auseinanderzusetzen. Teilgenommen haben u. a. Umwelt-, Entwicklungs- und Wirtschaftsverbände, Stiftungen, Gewerkschaften, Kirchen und Einzelinitiativen, Unternehmen sowie Vertreter/innen der Medien. Die Mitglieder haben *Arbeitsgruppen* gebildet, wieder entlang der Bildungsbereiche. Ihre Aufgabe ist es, bestehende Aktivitäten zu registrieren und bei den im Maßnahmenplan aufgenommen Vorhaben auf weiße Flecken zu achten: Was fehlt noch bei dem, was jetzt schon für die nächsten Jahre auf den Weg gebracht worden ist? Sie sollen Visionen entwickeln, wo es in den jeweiligen Bereichen hingehen kann. Außerdem sollen sie die Jury des Nationalkomitees darin unterstützen, die Auszeichnung der Dekade-Projekte vorzunehmen.

G. G.: Wie können die weißen Flecken gefüllt werden?

A. D.: Im Moment sind die verschiedenen Akteure/innen aufgerufen, begonnene Vorhaben in den Maßnahmenplan einzutragen, so dass ab kommenden Herbst so etwas wie der Status Quo vorliegt. Ich denke, dass die meisten Möglichkeiten, etwas neu in die Wege zu leiten, sich durch neue Kooperationen anbieten wird und die können zum Beispiel innerhalb der AGs, des Runden Tisches oder des NK's hergestellt werden.

G. G.: Gibt es dafür finanzielle Unterstützung?

A. D.: Die Philosophie ist praktisch: Es gibt keine zusätzlichen Mittel für Bildungsvorhaben innerhalb der Dekade, sondern man setzt auf die Initiative der beteiligten Gruppierungen. Allerdings ist damit zu rechnen, dass sich vorhandene öffentliche Förderprogramme in gewissem Rahmen auf die Dekade ausrichten – wie jetzt auch das BMBF-Programm

„Forschung für Nachhaltigkeit“, das auch Bildungsanteile enthält, die auf die Dekade Bezug nehmen.

G. G.: Was können Natur- und Umweltschutzverbände von einer Beteiligung an der Dekade haben?

A. D.: Eine wichtige weitere Beteiligungsmöglichkeit, die allen zur Verfügung steht, ist die Meldung eines konkreten Bildungsvorhabens für die Auszeichnung als offizielles Dekade-Projekt, das vor Ort durchgeführt wird. Damit ist das Nutzungsrecht des Dekade-Logos mit dem UNESCO-Emblem verbunden. Die bereits ausgezeichneten Projekte - z. B. die Ökostation Freiburg des BUND oder die Aktion Fischotterschutz - haben die Erfahrung gemacht, dass sich die Öffentlichkeitsarbeit vor Ort erfolgreicher gestaltet, da sich mit dem UNESCO-Logo andere Türen öffnen. Dieses Instrument kann ich also nur empfehlen. Es ist relativ wenig Aufwand, ein unkompliziertes Bewerbungsverfahren und bringt viel für die Außendarstellung.

G. G.: Was macht ein Dekade-Projekt aus?

A. D.: Sehr wichtiges Kriterium ist, dass mindestens zwei Perspektiven der Nachhaltigkeit abgedeckt werden. Also ausgehend von Natur- und Umweltschutz, dass ich z. B. auch die wirtschaftliche Dimension zum Thema mache. Was ja oft auch nahe liegt, wenn es beispielsweise um Landwirtschaft oder Forstwirtschaft geht. Diese Perspektiven- und Themenerweiterung wird in den Konzepten bzw. in den Anträgen oft nicht genug berücksichtigt oder gut genug dargelegt. Die Jury urteilt gegenüber Umweltbildungsprojekten in diesem Punkt aber sehr streng.

Weitere Kriterien sind, dass die Fähigkeit zur Partizipation gefördert werden soll und dass im Konzept klar dargelegt werden muss, welche positiven Effekte z. B. für Bewusstseinsbildung oder Ressourceneinsparung erwartet werden.

Die Beteiligung der Natur- und Umweltschutzverbände war bisher gut und lag ungefähr bei einem Viertel der Projekte. Gemessen an dem, was in unserem Bereich schon da ist, könnten sich aber mehr Projekte bewerben.

G. G.: Was können die Natur- und Umweltschutzverbände tun, um sich stärker einzubringen?

A. D.: Ich habe vor kurzem in einer Umfrage die Verbände gefragt, was sie selber als Bedarf sehen, um sich stärker in Richtung Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BfnE) zu bewegen. Die Selbstaussagen gehen dahin, dass mehr pädagogische Fort-

bildungen nötig wären, zur Qualifizierung der pädagogisch Tätigen insbesondere in Richtung „wie entwickle oder fördere ich Kompetenzen der Teilnehmenden?“.

Dem würde ich zustimmen: Fortbildung in pädagogischer Qualifizierung ist sicherlich ein zentraler Punkt. Der nächste wäre aber auch die Förderung von Kompetenzen in der Öffentlichkeitsarbeit, um die guten Konzepte auch wirklich nach außen darzustellen.

G. G.: Welche Bedeutung hat die Genderdimension innerhalb der Dekade-Arbeit?

A. D.: Innerhalb des Aktionsplans findet das Thema Gender bislang keine explizite Berücksichtigung. Auf der Ebene des Maßnahmenplans wird Gender bisher im Zusammenhang mit entwicklungspolitischen Vorhaben thematisiert und bei Projekten, die auf Strukturveränderungen abzielen. Konkret für die Bildungsarbeit wären Fortbildungsinstrumente sinnvoll, damit dieser Aspekt wirklich Kraft bekommt. Das sehe ich auf zwei Ebenen: Einmal in der Sensibilisierung für Gender, auch gerade im globalen Kontext und hier ist es auch wichtig, mehr Kenntnisse zum Zusammenhang von Gender und Ökologie zu gewinnen. Den anderen Zugang sehe ich im Transfer zwischen Sozialwissenschaften und Umweltbildung. Weiterhin ist zu überlegen, wie Gender Mainstreaming in die Dekadearbeit einfließen kann und dann zukünftig auch in die Maßnahmenplanentwicklung einbezogen wird. Zum nächsten Runden Tisch wird daher auch eine Institution, die zu Gender arbeitet, eingeladen.

Für die Natur- und Umweltschutzverbände finde ich es wichtig, Folgendes nach außen deutlich zu machen: „Wir haben keine Scheuklappen“ und setzen uns mit neuen Themen und aktuellen Entwicklungen auseinander. Gleichzeitig halte ich es auch für wesentlich, dass die Natur- und Umweltschutzverbände ihre Umweltperspektive nicht verwässern.

Trotzdem geht es um die Frage, wie sich die Bildungsbereiche Umweltbildung und Globales Lernen langfristig annähern können. Dazu braucht es in den Verbänden Personen mit Visionen und auch weiterhin Unterstützung durch die Politik, d. h. Förderinstrumente, die langfristig wirken können. Dabei Gender einzubeziehen, finde ich auf allen Ebenen wichtig und sinnvoll.

G. G.: Vielen Dank für das Gespräch!

(Das Interview mit Annette Dieckmann führte Marion Mayer für Gender Greenstreaming.)

Gender Greenstreaming für die nachhaltige Bildungsarbeit: Beispiele aus einem Wegweiser

Die Palette der verbandlichen Bildungsarbeit ist überaus bunt: Sie beinhaltet Naturerlebnistage für Kinder, mehrtätige Wanderungen für Erwachsene, vogelkundliche Führungen für die ganze Familie, Fachvorträge für Spezialisten/innen, interne Fortbildungsveranstaltungen für haupt- und ehrenamtliche Bildungsakteure/innen und vieles mehr. Der folgende Beitrag fokussiert Umweltbildung in Kinder- und Jugendgruppen - und verdeutlicht die Perspektivenerweiterung, wenn Gender berücksichtigt wird.

In Umweltgruppen werden Kinder und Jugendliche für Natur und ökologische Zusammenhänge sensibilisiert und begeistert. Viele Verbände wollen aber mehr: Kinder und Jugendliche sollen neben ökologischen auch soziale und demokratische Kompetenzen erlangen. Dies befähigt sie, neben ökologischer auch soziale und gesellschaftspolitische Verantwortung zu übernehmen, um ihre eigene Zukunft zu gestalten.

Bildung als Selbstbildung

Mit dem Konzept „Bildung für nachhaltige Entwicklung (BfnE)“ steht den Natur- und Umweltschutzverbänden ein Ansatz zur Verfügung, der ökologische, ökonomische sowie soziale Themen zusammenführt und Gestaltungskompetenzen fördert.

Dabei wird davon ausgegangen, dass Bildung grundsätzlich dort möglich ist, wo Kinder bzw. Jugendliche ihre Fragen stellen, eigene Wege gehen und darauf Antworten finden dürfen. Diese bilden sich in der Auseinandersetzung z. B. mit räumlichen Gegebenheiten (indem sie Lebensräume erkunden, z. B. den Bach und seine Bewohner) und im Dialog mit anderen Menschen (unterschiedlichen Geschlechts, verschiedener kultureller oder sozialer Herkunft, gleichen Alters, jünger oder älter). Partizipation, verstanden als Prozess des gegenseitigen Lernens der Lehrenden und Lernenden, ist hier ein Schlüsselwort.

Diejenigen, die Kinder- und Jugendgruppen leiten, sind vor die Aufgabe gestellt, solche Bildungsprozesse zu initiieren und zu begleiten. Bildung verstanden als Selbstbildung von Kindern und Jugendlichen, stellt das Individuum in den Vordergrund und erfordert in Bildungsprozessen eine genauere Differenzierung innerhalb der Gruppen der Jungen und Mädchen.

In einigen Jugendverbänden und umweltpädagogischen Projekten gibt es erste Ansätze für eine gendersensible Bildungsarbeit im Natur- und Umweltschutz.

Tipps für Jugendleiter/innen

Selbstreflexion

In der Begleitung von Bildungsprozessen gilt es auch, die eigenen Geschlechterbilder und Denkweisen zu überprüfen und das eigene berufliche Handeln sowie die darin eingenommene Rolle zu reflektieren. Aus Genderperspektive wären u. a. folgende Leitfragen an die Jugendgruppenleiter/innen zu richten:

- Mit welcher Intention wird eine Umweltgruppe gegründet?
- Welchen (sozialen, fachlichen etc.) Hintergrund bringt die zukünftige Gruppenleitung mit?
- Welche Vorstellung gibt es zu den Inhalten? Was soll gemacht werden und wer soll mitmachen?
- Werden damit Jungen und Mädchen gleichermaßen angesprochen? ...

Wissen über die Zielgruppe

Für eine Initiierung von Bildungsprozessen ist es wichtig, die Motive von Jungen und Mädchen zu kennen, die sich z. B. mit Fragen der Nachhaltigkeit oder dem Artenschutz auseinandersetzen wollen.

- Wie entwickeln Jungen oder Mädchen Werthaltungen?
- Welche Wünsche haben Jungen oder Mädchen an die zukünftige Gestaltung ihrer Umwelt? ...

Angebot

Das Gender Greenstreaming-Team möchte die Akteure/innen einer BfnE in der geschlechtersensiblen Gestaltung ihrer Bildungsarbeit unterstützen. Angeboten werden ein- und zweitägige Seminare sowie prozessbegleitende Beratungen für ehren- und hauptamtlich Aktive zu den Themen:

- Gendersensible methodische Gestaltung der Gruppenleiter/innen-Kurse
- Geschlechterperspektive als Inhaltsdimension
- Gestaltung der Rahmenbedingungen von gendersensibler Bildungsarbeit
- Geschlechtsbezogenes Verhalten der Unterrichtenden